

K. Gr. G. Davis

Karl Christian Friedrich Krause
Ausgewählte Schriften
Band V

Karl Christian Friedrich Krause Ausgewählte Schriften

Herausgegeben von
Enrique M. Ureña, Pedro Álvarez Lázaro
und Ricardo Pinilla Burgos

frommann-holzboog

Karl Christian Friedrich Krause

Band V

Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch
Dresden 1811

Herausgegeben von Enrique M. Ureña,
Pedro Álvarez Lázaro, Ricardo Pinilla Burgos,
José Manuel Vázquez-Romero und Andrea Schäpers

Stuttgart-Bad Cannstatt 2018

Gedruckt mit Unterstützung des Projektes I+D HAR2016-79448-P, mit einer Finanzierung durch die spanische Regierung über die staatliche Forschungsagentur und durch die Europäische Union über den EFRE »Operationelles Programm für intelligentes Wachstum«, spezifisches Ziel 1.2.3.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2345-9

eISBN 978-3-7728-3207-9

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 2018

www.frommann-holzboog.de

Satz: JVR Creative, India

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhaltsverzeichnis

Einleitung:

»Eine rein ideale Zeichnung der Menschheit« VII

Abkürzungsverzeichnis XXXI

Karl Christian Friedrich Krause:

Das Urbild der Menschheit 1

Inhalt 425

Bibliographie 449

Einleitung

»Eine rein ideale Zeichnung der Menschheit«

von Pedro Álvarez Lázaro, Ricardo Pinilla Burgos, José Manuel Vázquez-Romero und Andrea Schäpers

Am 19. August 2014 verstarb im spanischen Salamanca Dr. Enrique M. Ureña (1939–2014), leitender Herausgeber der vorliegenden Werkausgabe *Karl Christian Friedrich Krause, Ausgewählte Schriften*. Nicht nur als posthume Ehrung, nicht nur als Würdigung der von ihm sorgfältig vorbereiteten und von uns nun veröffentlichten Schrift, sondern vor allem aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für die Rehabilitierung des Krausismus in unserem intellektuellen Gedächtnis ist es unumgänglich, in dieser Einleitung auf seine Analyse und Exegese des vorliegenden Buches zurückzugreifen. Nach Ansicht des spanischen Krauseforschers stellt *Das Urbild der Menschheit* einen kritischen Meilenstein und hermeneutischen Schlüssel für die krausesche Gesellschaftslehre dar, wobei in umfassender und höhergreifender Synthese seine vorausgegangenen intensiven Bemühungen zur Entwicklung einer Sozial- und Geschichtsphilosophie in den Entwurf einer universellen Verfassung der Menschheit einfließen, gleichzeitig aber auch die metaphysische Konzeption gefestigt wird, da diese nun ihre gesellschaftstheoretische Konkretisierung erfährt.¹

¹ Vgl. vor allem Ureña, E. M., *K. C. F. Krause: Philosoph, Freimaurer, Weltbürger. Eine Biographie*. Mit einem Vorwort von Rudolf Vierhaus. Stuttgart-Bad Cannstatt 1991 [im Folgenden: Ureña (1991)], insbes. »Kap. IV: Napoleon, die Freimaurerbruderschaft und der Menschheitsbund«, S. 194–247. Hier heißt es: »... inwiefern das *Urbild der Menschheit* den umfassenderen Rahmen bietet, innerhalb dessen sowohl die politische Schrift als auch der *Unverdächtige Bericht [über das Wesen und die Bestimmung der Freimaurerei]* und die *Kunsturkunden [= Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbruderschaft]* zu interpretieren sind...« (S. 241).

Geschichte der Textentstehung

Dank der Forschungen Ureñas lässt sich heute bestätigen, dass die Entstehung des vorliegenden Werks in einen spezifischen Kontext eingebettet ist, in dem Krause sich mit verschiedenen Projekten beschäftigte, und dass sie mit der Entwicklung seines Denkens einhergeht: Dies betrifft zum einen seine Einstellung gegenüber der Politik seiner Zeit und sein Verhältnis zu den napoleonischen Kriegszügen, zum anderen sein Wirken innerhalb der Freimaurerei als Denker und tiefgreifender Reformers der Institution sowie seine philosophisch-religiösen Überlegungen.

Triebfeder für die Ausarbeitung der krauseschen Geschichtsphilosophie waren seine Projekte zur Reform von Liturgie, Lehre und Institution der Freimaurerschaft, die mit dem Zwecke der Öffnung der Bruderschaft nach außen zur Bekanntmachung seiner Forschungsarbeiten zu Geschichte und Idealen der Freimaurerschaft führten, von denen die drei bedeutendsten in seinem Werk *Die drei ältesten Kunsturkunden*² zusammengefasst sind, deren Veröffentlichung schließlich zum Ausschluss aus der Loge seiner Affiliation (»g.u.v. Loge zu den drei Schwertern und den wahren Freunden«), führte. «Der Philosoph Krause hatte sich der Freimaurerbruderschaft vor allem deshalb angeschlossen, weil er in ihr den einzigen historischen geselligen Verein sah, der das Ideal einer »reinen und harmonischen Menschlichkeit«, die qualitativ mehr beinhaltet als bloß »allgemeine Menschenfreundlichkeit«, wesentlich in sich trug«³. Es war somit die Freimaurerei, in welcher der Philosoph den Keim seines Menschheitsideals verkörpert sah, das seiner Gesellschaftslehre Leben verlieh; ein Ideal, befreit von

2 Krause, K. C. F., *Ausgewählte Schriften* (hrsg. von E. M. Ureña und E. Fuchs), Band II, *Philosophisch-freimaurerische Schriften, 1808–1832*. Herausgegeben und eingeleitet von Johannes Seidel, Enrique M. Ureña, Erich Fuchs und Pedro Álvarez Lázaro, Stuttgart-Bad Cannstatt 2009.

3 Ureña (1991), S. 207.

jeglicher dogmatischen Autorität, das die verschiedenen Völker des Planeten in einen allumfassenden Bund vereinen würde.

Krauses geschichtsphilosophische Konzeptionen entwickeln durch die Reformvorhaben für die Freimaurerbrüderschaft eine eigene Dynamik, während das Klima, in dem diese illustrierten Bestrebungen erfolgen, durch die unruhige Situation in Europa infolge der napoleonischen Feldzüge geprägt ist, in denen der Philosoph die Konkretisierung und Verwirklichung der Dynamisierung seines Ideals einer allgemeinen Menschengesellschaft erahnt. In dieser Zeit bewertet er das Vorhaben Napoleons als Keimzelle eines historisch-kosmopolitisch ausgerichteten Prozesses, aus dem die Vereinigung aller Völker – zunächst die europäischen, dann die asiatischen, afrikanischen und amerikanischen – in einen Weltstaat hervorgehen würde. Napoleon als Held der neuen Zeit, ein das Ideal vitalisierender historischer Agent, der sich als solcher bereits erwiesen hatte, sowohl als Soldat in seinen Feldzügen und Siegen als auch als Staatsmann, der die Vereinigung der verschiedenen europäischen Völker vorantrieb: «Die Idee der Gegenwart hat ihren Gipfel in den Bestrebungen Napoleons [...]. Niemand hat so im Geiste der Menschheit gewirkt als Napoleon. Er ist für den Staat, was Jesus für Religion»⁴.

Wie viele Intellektuelle und Künstler seiner Zeit hegte er Gefühle der Bewunderung und Enthusiasmus gegenüber Napoleon, die sich jedoch später in Besorgnis und Enttäuschung verwandeln sollten. Wenn wir 1805 bewundernde Zeilen angesichts der napoleonischen Feldzüge gegenüber der österreichischen Monarchie lesen können, drückt Krause bereits Anfang 1806 in einem Brief vom 26. Februar dieses Jahres an seinen Vater seine Sorge angesichts der »von Napoleon projectirte[n] und mit der äussersten Härte durchgeführte[n] willkührliche[n] Unterdrückung«⁵ aus. Diese Besorgnis schmälerte

4 Zit. n. ebd., S. 237.

5 DH 35, III, 330, zit. n. ebd., S. 211.

aber in keinem Fall seine Bewunderung für die Person Napoleons und den Fortschritt, den dieser aus historischem Blickwinkel darstellte. Denn Krause interpretiert die napoleonischen Kriegszüge aus einer breiten geschichtsphilosophischen Perspektive, in ähnlicher Weise etwa, wie sich in diesen Jahren auch Hegel äußerte; in einer Linie, die von der deutschen und der europäischen Romantik und Philosophie allgemein zum Ende des 18. Jahrhunderts beschritten wurde: die Interpretation der Französischen Revolution als Geschehen universellen Charakters und Kristallisierung eines epochalen Wandels. 1805 drückt Krause dies in einem Brief an seinen Vater folgendermaßen aus: »Bonaparte benimmt sich wahrhaft wissenschaftlich heldenmässig«⁶. Diese Sichtweise ermöglicht es Krause, die Besorgnis und Enttäuschung angesichts der Härte des französischen Vormarschs gegen Sachsen und andere Teile Europas zu überwinden, denn er ist der Ansicht, dass sie eine illustrierte und rationelle Form der Politik ermöglichen wird, im Gegensatz zu den Exzessen der früheren Monarchien des Ancien Régime, und dass dies einen Fortschritt für die Weltgeschichte bedeutet. Mit der Zeit wächst jedoch Krauses Enttäuschung gegenüber Napoleon und er gibt zu, dass er zu viel von ihm erwartet habe. Jedoch sieht er diesen historischen Fortschritt weiterhin als notwendig an, auch wenn dieser sicherlich »durch andere Menschen« zu leisten sein werde, wie er schließlich Ende 1814 erklärt⁷. Jedoch war in den ersten Dresdener Jahren Krauses Bewunderung gegenüber Napoleon hinsichtlich der Relevanz dessen historischer Aufgabe offensichtlich. In diesem Sinne verfolgte Krause ein ehrgeiziges Vorhaben mit einer Schrift, die den Titel »Der Weltstaat durch Napoleon«⁸ tragen sollte und von der, wie seinem Briefwechsel zu entnehmen ist, Anfang 1807 bereits Teile geschrieben waren. Krause beabsichtigt, diese Schrift ohne Nennung

6 Krause 144 – 1903 (Krause an seinen Vater, 31/10/1805), auch in: Ureña (1991), S. 210.

7 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses* 131 – 1893, S. V.

8 Ureña (1991), S. 213 und Fußnote 63.

seines Namens herauszugeben und erklärt dazu am 31. Januar: »Eine Schrift, die ich anonym herausgeben will, wird vielleicht Frommann in Jena verlegen, doch ist es noch nicht gewiss«⁹.

Krause vollzieht jedoch zwei Wandlungen, die die reflexive und wissenschaftliche Artikulierung sowohl a) des bonapartistischen Phänomens als auch b) des Reformimpulses der Freimaurerschaft über die konkrete Bewertung Napoleons hinaus berühren. Was Krause nun in Frage stellt, ist die Idee eines Weltstaates als Gipfel seiner politisch-sozialen Lehre. Ein solcher Staat wäre bestenfalls ein Weltbund des Rechts, und mit Erfassung dieser und der übrigen menschlichen Sphären entstünde der Menschheitsbund, eine Figur, die von Krauses Reform- und Projektionsvorhaben der Freimaurerbrüderschaft und ihrer möglichen Schlüsselrolle für die Menschheitsgeschichte inspiriert ist. Zu diesem bedeutenden Wandel erklärt Ureña:

In Krauses politischer Schrift war der Weltstaat die zentrale Größe im Zusammenspiel der gesellschaftlichen Kräfte. Zwischen Frühjahr und Herbst 1808 aber vollzog der Philosoph eine Wende: Der Weltstaat wurde in seiner Schlüsselrolle durch den Menschheitsbund ersetzt. Hatte Krause den historischen Kern des Weltstaates in Napoleon festgemacht, so machte er jetzt den historischen Kern des Menschheitsbundes in der Freimaurerbrüderschaft fest. Diese Wende bedeutete freilich keinen Verzicht auf die Idee des Weltstaates und die Absicht, ihn zu verwirklichen, wohl aber deren klare Unterordnung unter die Idee und die Stiftung des Menschheitsbundes. Geschichtsphilosophisch kommt diese Wende vor allem darin zum Ausdruck, daß Krause in den von Napoleon unternommenen Schritten zur Schaffung des Weltstaates nicht mehr den Beginn selbst, sondern nur noch ein »äußeres Zeichen« für den Beginn der dritten Hauptepoche der Menschheitsgeschichte erblickte. Einige Texte mögen dies belegen.¹⁰

a) Der Vollzug der ersten Wende beginnt mit der zweiten Hälfte des Jahres 1808 und betrifft die geschichtsphilosophische Kategorie des

⁹ Ebd., S. 214.

¹⁰ Ebd., S. 222 f.

Weltstaates – ermöglicht durch den verführerischen Reiz der Figur Napoleons und seiner Bewertung als moderner Held – und seine Ersetzung durch den Menschheitsbund. Die Feldzüge des modernen Helden werden somit lediglich zu einem Symptom des Eintritts in die dritte und vierte Epoche der Menschheit – die erste gehe bis Jesus, die zweite bis Napoleon – und gelten nicht mehr wie bisher als Ereignis, das den historischen Prozess einläuten sollte, der zur Schaffung eines Weltstaatenbundes führen würde.

So lässt sich sagen, dass in der sozialgeschichtlichen Philosophie Krauses zunächst der Staat als allumfassendes System oder Sphäre verstanden wurde, im Folgenden dann aber lediglich als eine Subsphäre oder ein Subsystem unter anderen interpretiert wird.

Wenn auch niemand die historische Relevanz der Entstehung und Entwicklung der europäischen Staaten in Zweifel ziehen würde, vergleichbar vielleicht mit dem Status der Kirche, ebenso die herausragende Funktion, die dem Staat als Institution zukommt – Herstellung der äußeren Bedingungen und Garantien, welche die Harmonie innerhalb des allgemeinen Organismus des Menschheitslebens oder der gesamtgesellschaftlichen Person ermöglichen, wobei zum Beispiel dem Staat eine einstweilige Vormundschaft eingeräumt wird für diejenigen Völker, die ihre Mündigkeit noch nicht erreicht haben –, so ist dieser Zweck der Rechtserfüllung nur als ein Bestandteil einer Liste zu verstehen, auf der auch andere rationale Zweckbereiche der Menschen wie die Religion, die Wissenschaft etc. aufgenommen sind, deren Erfüllung anderen gesellschaftlichen Institutionen zukommt.

b) Die zweite Wende erfolgte wenig später, gegen Mitte des Jahres 1808 und führte weg von der zentralen Rolle der Freimaurerei als emblematische Institution des Menschheitsideals hin zur unabhängigen Bewertung des *Menschenbundes*, später dann des *Menschheitsbundes*.

Entscheidend in diesem Zusammenhang ist, was Krause am 13. April 1809 am Rand des Titels »Wahrhafter *Unverdächtiger* Bericht über das Wesen und die Bestimmung der Freimaurerei und der Freimaurerbrüderschaft...« no-

tierte: »Dieser Titel kann nicht stattfinden, denn der *Menschenbund* darf in keiner Hinsicht als *untergeordnet* in Ansehung der Freimaurerbrüderschaft erscheinen«. An genau demselben Tag notierte er auch am Rand eines anderslautenden, später konzipierten Titels derselben Schrift (»Die fröhliche Kunde des Reiches der Menschheit und des Menschenbundes in der Freimaurerbrüderschaft«): »Dieser Titel taugt nicht; denn es wird hier weit mehr als bloss Kunde vom Menschenbunde in der Freimaurerbrüderschaft gegeben! «. [...] Der Titel »Der Menschenbund und die Freimaurerbrüderschaft« bezeichnet den vorläufigen Abschluß der Entwicklung Krauses während der Jahre 1807–1811; in den folgenden Jahren verstärkten sich diese Tendenzen noch.¹¹

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass – unbeschadet des zuvor genannten Wandels oder Sichtwechsels, den die Kategorie des Menschheitsbundes gegenüber der Freimaurerbrüderschaft mit sich brachte und die bewirkte, dass die Relevanz dieses Begriffs unabhängig von eventuellen Sanktionen durch die Freimaurerlogen betrachtet wurde, obwohl er seine Brüder immer in allen Ehren hielt –, die Dynamik der krauseschen sozialgeschichtlichen Philosophie weiterhin zweifelsohne freimaurerische Grundlagen hatte. Und dies nicht nur, weil *Das Urbild* in seiner Genese hauptsächlich auf die Neugestaltung der früheren maurerischen Schriften zurückzuführen ist, sondern auch, weil seine theoretische Rechtfertigung als Metabolisierung der freimaurerischen Ideale zu verstehen ist, seien es die der transhistorischen Freimaurerei oder seien es jene, die effektive Institutionalisierung erfahren hatten.

Der Entwurf der Gesamtgesellschaft als eines harmonischen Organismus wäre ohne das Konzept des Menschheitsbundes als deren »Haupt, Krone und Vollendung« theoretisch nicht möglich gewesen. [...]. Die konkrete Ausgestaltung dieser Idee erwuchs jedenfalls erst aus seinen intensiven Forschungsarbeiten über die historischen und liturgischen Quellen der Freimaurerbrüderschaft. Sein philosophisches, harmonistisch-panentheistisches Verständnis der Gesamtwirklichkeit und insbesondere der menschlichen Gesellschaft, wie er es schon in Jena hatte, erfuhr jetzt in Dresden

11 Ebd., S. 234 f.

XIV »Eine rein ideale Zeichnung der Menschheit«

während der Ausarbeitung des *Unverdächtigen Berichtes* seine gesellschaftstheoretische Konkretisierung [...].¹²

Zur Entstehungsgeschichte der Schrift *Das Urbild der Menschheit* liefert Ureña präzise Daten und Zeugnisse:

Das *Urbild der Menschheit* war aus dem Weltstaat durch Napoleon entstanden. Im September 1808 hatte Krause mit Arnold verhandelt, »die ersten 20–22 Bogen« des erweiterten politischen Werkes, welche »eine rein ideale Zeichnung der Menschheit« enthalten sollten, getrennt zu veröffentlichen. Jene ersten Bogen sind gemeint, wenn Krause von September 1808 an wiederholt versichert, das Werk sei fast druckfertig, und am 10. August 1811 an seinen Vater schreibt: »Die Schrift ›Das Urbild der Menschheit‹ ist nun, zu meiner Freude, fertig. Doch habe ich den ausführlichen, praktischen Vorbericht vor der Hand weglassen müssen. Noch arbeite ich aber an den letzten Seiten des Inhaltsverzeichnisses. Das nächste Mal hoffe ich Ihnen ein Exemplar mitschicken zu können«¹³

Im Folgenden geben wir das von Prof. Ureña in *K. C. F. Krause, Philosoph, Freimaurer, Weltbürger. Eine Biographie* vorgestellte Schaubild wieder, das die ideale Struktur der Gesamtgesellschaft zeigt, wie sie in der hier herausgegebenen Schrift entworfen worden ist.

12 Ebd., S. 243.

13 Ebd., S. 238. Die in Anführungszeichen stehenden Texte stammen von Krause und werden von Ureña aus seinem Briefwechsel zitiert. Zum Schreib- und Druckprozess von *Das Urbild der Menschheit* vgl. auch Orden Jiménez, R. V., (1998), *El sistema de la filosofía de Krause. Génesis y desarrollo del Panenteísmo*, Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas. Colección LKM del Instituto de Investigación sobre Liberalismo, Krausismo y Masonería, Madrid., S. 251 ff. und Fußnote 12. Der von Krause genannte Vorbericht konnte von Ureña zu Lebzeiten nicht ausfindig gemacht werden, vgl. Ureña (1991), S. 238, Fußnote 155.

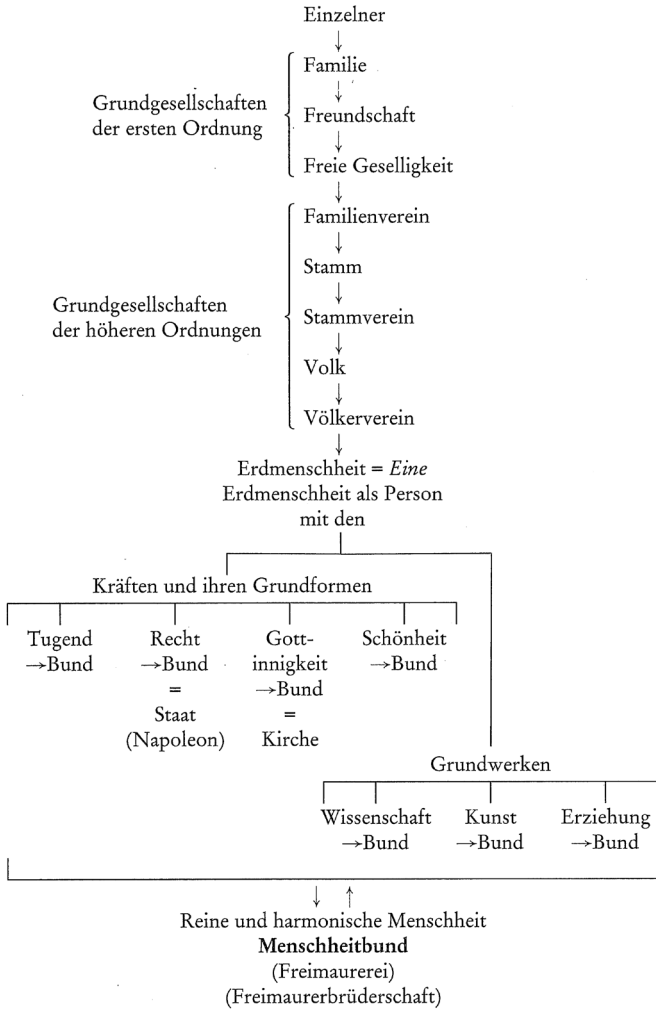


Abb. 1: Schema der gesellschaftlichen Struktur nach Krause¹⁴

14 Ureña (1991), S. 240.

Das Schema zeigt die Artikulierung der menschlichen Geselligkeit im gesamten gesellschaftlichen Organismus, die sich auf zwei Ebenen darstellt. Zum einen quantitativ, territorial, wobei sich die menschlichen Individuen in immer umfassenderen Einheiten zusammenschließen und sesshaft werden (Familie, Stamm, Volk) bis hin zu besagter »Erdmenschheit«. Zum anderen qualitativ, netzartig, wobei die verschiedenen genuin menschlichen Bereiche (Wissenschaft, Gottinnigkeit, Recht, etc.) und ihre Institutionalisierung als soziale Personen (die verschiedenen »Bünde«: Universität, Kirche, Staat, etc.) dargestellt sind. Diese beiden Dimensionen, die im Schema zum einen vertikal dargestellt sind und sich auf die die Vollendung der menschlichen Zwecke anstrebenden, gesamtgesellschaftlichen Personen beziehen, und zum anderen horizontal, nämlich in Bezug auf die spezifisch gesellschaftlichen Personen, sind konvergent, wobei die progressive Ausdehnung der quantitativen Ebene das progressive Zusammenziehen oder Verdichten der qualitativen Ebene mit sich bringt: »Beide Ebenen sind notwendig aufeinander bezogen, insofern Geselligkeit sich nur auf beiden Ebenen zugleich vollenden kann.«¹⁵

Ausgaben und Rezeption

Die vorliegende Ausgabe basiert auf der Erstausgabe des Werkes, das 1811 in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden mit dem Titel *Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch von Karl Christian Friedrich Krause, Doktor der Philosophie und Mathematik. Vorzüglich für Freimaurer*¹⁶, veröffentlicht wurde und 552 Seiten Text sowie 20 Seiten Inhaltsverzeichnis (I–XVI) umfasst. Dem Text folgt ein Anhang mit

¹⁵ Ureña (1991), S. 241.

¹⁶ Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses* 16 – 1811.

Verdeutschungen von anderen Sprachen entstammenden Begriffen, die vor allem in den Anfangspassagen nicht übersetzt worden waren (XVII–XIX). Das Buch schließt mit einer Auflistung von Verbesserungen (XIX–XX), in der Druckfehler sowie einige Veränderungen an Ausdrücken oder Wörtern aufgenommen sind. Das Werk wurde von einer philosophischen Leserschaft rezipiert und von Beginn an mit den Reformanstrengungen Krauses im Hinblick auf die Freimaurerbrüderschaft und deren universalistischen Anspruch in Verbindung gebracht.¹⁷

In einer 1812 in der berühmten *Allgemeinen Literatur-Zeitung* in Jena erschienenen Rezension ist zu lesen: »Herr Dr. Krause schrieb dieses Buch vorzüglich für Freymaurer, weil er in einer frühern denselben gewidmeten Schrift die Meinung geäußert hatte, dass diese Brüderschaft die Bestimmung habe, sich dereinst zu einem allgemeinen, die Menschheit des Weltalls umfassenden Menschheitbund zu erweitern«¹⁸. Der anonyme Autor stellte in knapper, aber korrekter Darstellung die verschiedenen Teile und den Aufbau des Buchs vor und sprach deren Komplexität an, wobei er diese teilweise auf einen möglichen Mangel an Klarheit bei der Verwendung von bestimmten Konzepten und der krauseschen Vorstellung von Menschheit selbst zurückführte. Trotz alledem würdigte er die Anstrengung des Autors

17 Zu diesem Thema vgl. die bereits erwähnten Kapitel III und IV von Ureña (1991); ebenfalls Álvarez Lázaro, P., (1996), *La masonería, escuela de formación del ciudadano. La educación interna de los masones españoles en el último tercio del siglo XIX*, Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas. Colección LKM del Instituto de Investigación sobre Liberalismo, Krausismo y Masonería, Madrid., S. 83 ff.

18 »Dresden, in d. Arnold. Buchh.: *Das Urbild der Menschheit*. Ein Versuch von Karl Christian Friedrich Krause, Dr. der Philosophie und Mathematik. Vorzüglich für Freymaurer. 1811. XX und 552 S. gr. 8. (3 Rthlr.)«, in: *Allg. Literatur-Zeitung*, Band 3., num. 254, den 16. Oktober 1812, S. 337–345; num. 255, den 17. Oktober 1812, S. 345–347; S. 337.

hinsichtlich der Artikulierung aller Dimensionen des menschlichen Wirkens und der Kultur in einem idealen Sinne, obwohl er die Stärken des Textes eher in der Phantasie und nicht in den Gründen sah, die der Autor hinsichtlich der Darstellung dieser Ideale angab. Trotz aller Kritikpunkte unterließ der Rezensent es aber nicht, viele Aspekte des Buchs im Detail zu schildern, wie zum Beispiel die Darstellung der Idee der Liebe und der Liebe zu Gott.¹⁹ Wie spätere Kommentatoren und nicht nur Krause-Schüler feststellten, sollte der Entwurf Krauses bezüglich eines Menschheitsbundes eine einzigartige und originelle Konzeption im Kontext der deutschen Philosophie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sein.

1819 erschien eine »zweite wohlfeilere Ausgabe«²⁰, ebenfalls bei Arnold, die mit dem zweiten Aufenthalt Krauses in Dresden (1815–1823) zusammenfiel und, wie es auch schon bei der Erstausgabe der Fall war, mit der Herausgabe (in diesem Fall der Neuausgabe) seines großen freimaurerischen Werks (*Die Drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft...*) sowie der Veröffentlichung weiterer kleinerer Schriften über die Freimaurerei. Die Ausgabe von 1819 ist in ihrer Gesamtheit ein Neudruck der Ausgabe von 1811. Es ist lediglich anzumerken, dass auf dem Titelblatt nicht mehr die Widmung »Vorzüglich für Freimaurer« unter dem Autorennamen erscheint. Auch in allen Folgeausgaben ist diese Widmung nicht mehr zu lesen.

Nach dem Tod Krauses erschien 1851 eine neue Ausgabe in der Dieterischen Buchhandlung Göttingen mit der Angabe »zweite unveränderte Ausgabe« und einem »Vorwort zur zweiten Ausgabe«, unterschrieben am 1. Juni 1851 »im Namen der Hinterlassenen« durch Dr. Carl Krause, dem ältesten Sohn Krauses. In diesem

19 Ebd., S. 342; vgl. ebd. *Bibliogr. Schriften Krauses* 16 – 1811, S. 114 ff.

20 Vgl. ebd., 25 – 1819.

kurzen Vorwort wird auf den Wert dieser neuen Ausgabe verwiesen und auf die breite Aufnahme, die das Werk im Laufe der Jahre gefunden hatte.

Der beste Beweis, dass das hier in zweiter Ausgabe erscheinende Werk inneren Werth hat, ist die Tatsache, dass es sich einen ziemlich grossen Kreis von Freunden und Verehrern erworben hat; denn nicht nur, dass die im Jahre 1811 gemachten Abdrücke seit einer Reihe von Jahren gänzlich vergriffen sind, – es ist auch seit der Zeit wiederholt und von verschiedenen Seiten an die Hinterlassenen des Verfassers das Verlangen gestellt worden, eine neue Ausgabe zu veranstalten.²¹

Am Ende dieser Ausgabe befindet sich der Anhang mit den Verdeutschungen²², gefolgt von einem »Verzeichniss der bereits früher erschienenen philosophischen, mathematischen und geschichtlichen Schriften *Krause's*« mit einer – wenn auch nicht vollständigen – Liste mit Werken Krauses und den posthumen Ausgaben und Neuauflagen – einige mit leicht abgeändertem Titel – bis 1843. Die in den Ausgaben von 1811 und 1819 aufgelisteten Verbesserungen sind in dieser Ausgabe nicht mehr enthalten, da sie größtenteils direkt in den Text aufgenommen wurden. Im Vorwort erklärt Karl Krause, dass dem einen oder anderen vielleicht einige Teile zu lang erscheinen mögen, er jedoch der Meinung war, nichts kürzen zu sollen, da sonst das Werk seinen Charakter verloren hätte: »[...] so wäre doch das Gepräge eines Werkes aus Einem Gusse, welches das *Urbild der Menschheit* an sich trägt, dadurch verwischt worden«²³. Aus diesem Grund habe er entschieden, die Ausgabe »gänzlich unverändert«²⁴ zu veröffentlichen. Dies bezieht sich darauf, dass die Ausgabe voll-

21 Vgl. ebd., 94 – 1851, S. III.

22 Vgl. ebd., S. 331–333.

23 Vgl. ebd., S. IV.

24 Vgl. ebd., S. III.

ständig ist, auch wenn die Verbesserungen, die Krause in der Erstausgabe angeführt hatte, geprüft und praktisch komplett in den Text übernommen wurden.

Zweifelsohne lässt sich sagen, dass dieses Werk, auch wenn die verschiedenen Ausgaben bald vergriffen waren, nach und nach sowohl im deutschen als auch im internationalen Umfeld Verbreitung und Popularität fand. 1843 erschien ein anonymes Büchlein mit dem Titel *Die schönsten und wichtigsten Stellen aus Krause's Urbild der Menschheit. Aus dem Vorläufer, No. 19–22 besonders abgedruckt. Schaffhausen. Brondmann'sche Buchhandlung. 20 S.* Es handelt sich dabei in keinem Fall um wörtlich zitierte Passagen aus dem *Urbild der Menschheit*, sondern um eine freie und ohne Frage enthusiastische Darstellung. Im Vorwort ist zu lesen: »Die Erkenntnis des Lebenszwecks, des Zweckes der Menschheit überhaupt ist gewiss das Nöthigste für die Menschen. Treffliche Ideen hierüber enthält Krause's ›Urbild der Menschheit‹, welche wir hier mittheilen«²⁵. In diesem Sinne erschien 1881 *Das Ideal der Menschheit. Nach C. Chr. Fr. Krause's Schrift ›Das Urbild der Menschheit‹*. Von Alfred Cless. Stuttgart, Verlag von Carl Krabbe.²⁶ Cless erläutert in seinem Vorwort, dass die Ausgaben des *Urbilds der Menschheit* vergriffen waren (auch die bis dahin letzte von 1851) und er daher einige Auszüge aus einem geliehenen Exemplar herausgeschrieben hatte. Das Fehlen von Exemplaren auf der einen Seite, aber auch der Umfang und die philosophische Komplexität des Originalwerks führten dazu, dass Cless – wie uns Ureña erklärt – der Meinung war, dass »es notwendig war, das Werk einem breiteren Leserkreis, über den engen Kreis der Berufsphilosophen hinaus, zugänglich zu machen«²⁷. Cless veröffentlicht so eine Reihe von Aus-

25 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 88 – 1843, S. 4.

26 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 98 – 1881.

27 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 219 – 1992, S. LVI; auch: *Bibliogr. Schriften Krauses*, 98 – 1881, S. VIII–IX.

zügen des Werks, die er bei dessen Lektüre ausgewählt hatte. Wie die Nachforschungen Ureñas bewiesen haben, reihen sich in diesen Zusammenhang auch die Fälle der Übersetzung und Verbreitung dieses Werks von Krause in englischer Sprache (durch William Hastie) und in spanischer Sprache (durch Julián Sáenz del Río) ein. Wie Cless und nicht wie das 1843 erschienene Werk, basieren beide Übersetzungen auf Originaltexten Krauses, aber, wie wir noch sehen werden, nicht auf *Das Urbild der Menschheit*.

Zur Zeit der zweiten Generation deutscher Krauseaner, in Erwartung einer Verbreitung der krauseschen Ideen über die deutschen Sprachgrenzen hinaus, veröffentlichten Paul Hohlfeld und August Wünsche, bedeutende Herausgeber von Werken und Schriften Krauses, mit dem Anbruch des 20. Jahrhunderts, konkret im Jahr 1903, eine neue Ausgabe von *Das Urbild der Menschheit*. Der Untertitel und die Präsentation des Autors sind dieselben: *Ein Versuch von Karl Christian Friedrich Krause weiland Doctor der Philosophie und Mathematik*, und im Folgenden: Aufs neue herausgegeben von Dr. Paul Hohlfeld und Dr. August Wünsche. Dritte, durchgesehene Auflage²⁸. Ebenso wie in der Ausgabe von 1851 findet sich am Ende nur der Anhang mit der Verdeutschung einiger Begriffe. Das Inhaltsverzeichnis ist praktisch dasselbe wie das der Vorausgaben (es finden sich lediglich minimale Abweichungen), und die verschiedenen Kapitel und Unterkapitel sind drucktechnisch übersichtlich geordnet. Das Werk enthält zu Beginn das Vorwort aus der Ausgabe von 1851, gefolgt von einer »Vorrede zur dritten Auflage«, welche die Herausgeber »in Dresden, am Johannistage 1903« unterzeichnen. Sie beginnen ihr Vorwort mit einer Darstellung des Werdegangs der Ausgaben, der zweifelsohne von der Relevanz des Werks zeugt: »Das Urbild der

28 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 144 – 1903.

Menschheit ist das erste Werk Krauses, welches noch eine dritte Auflage erlebt«²⁹.

Mit der detaillierten Aufklärung hinsichtlich der Entstehungsgeschichte von *Das Urbild der Menschheit*, die mit den Forschungsarbeiten von Prof. Ureña vorliegen und die wir in Erinnerung gerufen haben, ist die von Hohlfeld und Wünsche zum Ursprung und zur Herkunft dieser Schrift gelieferte Erklärung gut verständlich: »Gedacht war es als erster, rein idealer Theil eines dreigliedrigen Ganzen, dessen zweiter geschichtlicher Theil den Weltstaat durch Napoleon darstellen, und dessen dritter geschichtsphilosophischer Theil das angewandte Ideal oder Musterbild der Menschheit auf Erden schildern sollte«. Dank der präzisen Forschungsarbeit Ureñas an den Manuskripten, dem Briefwechsel und verschiedenen anderen Quellen wissen wir, dass das *Urbild* tatsächlich aus diesem ersten Teil der genannten Schrift hervorgegangen ist. Es besteht allerdings nicht nur in diesem Anfangstext über die Bewertung der Menschheit als ihr Ideal für dieses Werk, sondern es wuchs und wurde von anderen Arbeiten Krauses bereichert, die er im Rahmen seiner philosophischen und reformbewussten Revision der Freimaurerbruderschaft erstellte. Sein Vorhaben war es, diese zu reformieren und in den Menschenbund, oder, in seiner definitiven Bezeichnung, in den ›Menschheitsbund‹ umzubenennen, für den die Freimaurerei in ihren Idealen der Versammlung und Beziehung der Menschen von ihrer puren Menschlichkeit aus eine vorbereitende Instanz darstellen könnte. Die Ausgabe wurde positiv aufgenommen, und nicht nur als bedeutendes Werk eines Philosophen der Vergangenheit. Zum Ende einer Rezension von A. Weniker, die im

29 Vgl. ebd. S. III. Hohlfeld und Wünsche betrachten, ebenso wie Karl Krause selbst, die Ausgabe von 1851 als zweite Ausgabe, während die 1819-Ausgabe ein Neudruck der von 1811 ist, auch wenn diese als »zweite wohlfeilere Ausgabe« bezeichnet wurde. In Wirklichkeit müsste man aus der Sicht der Herausgabe und Verbreitung in jedem Fall bei dieser von einer *vierten* Ausgabe sprechen.

gleichen Jahr wie die Buchausgabe in der Deutschen Literaturzeitung erschien, ist zu lesen: »[...] so bleibt doch Krauses Wirksamkeit auf dem Gebiet der praktischen Philosophie bestehn«³⁰.

Hohlfeld und Wünsche bewerten eingehend das tiefgreifende und umfassende Konzept der *Menschheit*, das mit diesem bedeutenden Werk eingeführt wird und eines der Hauptmerkmale der krauseschen Philosophie darstellt. Eine Menschheit umfasse nicht nur die historische Menschheit auf dieser Erde, die sich sowohl jedem Individuum, jeder Gesellschaft und Institution, bis zum Staat und Staatenbund öffnet, sondern auch allen anderen Sphären des Lebens: Kunst, Wissenschaft, Erziehung, Religion, Tugend, Schönheit, Recht, das heißt alle Grundwerke und Grundkräfte des Menschlichen, die bereits in jedem Individuum vorhanden sind, und in jeder der assoziativen Ebenen, die die Liebe und die freie Geselligkeit zeichnet und in den zwischenmenschlichen Beziehungen ermöglicht. Diese Ideenwelt in ihrer dreifachen – politischen, freimaurerischen und metaphysisch-religiösen – Dimension macht die große Kraft und Ausdrucksstärke im Gesamtwerk *Das Urbild der Menschheit* aus, die allerdings nicht frei von Schwierigkeit ist. Von der Tiefe und nicht strikt politischen oder äußeren Reichweite der krauseschen Idee des Menschheitsbunds bezeugen die Herausgeber: »Der Menschheitsbund kann als die Erfüllung und Vollendung des christlichen Gedanken des Reiches Gottes auf Erden und zugleich der tiefen Ahnungen der Freimaurerbrüderschaft von einem allgemein- und rein-menschlichen Vereine angesehen werden«, weshalb der Titel der ersten Auflage 1811 den Beisatz »Vorzüglich für Freimaurer« enthielt.³¹

30 Rez. von Krause 4 – 1903 in: *Deutsche Literaturzeitung*, 1908, Nr. 38, 19. 28. März, Sp 788 f. Zitat 789. zit. n.: Ureña, E. M., *Die Krause-Rezeption in Deutschland im 19. Jahrhundert. Philosophie – Religion – Staat*, unter Mitarbeit von J. Seidel. Stuttgart-Bad Cannstatt 2007, S. 147, Anm. 148.

31 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 144 – 1903, S. IV.

Paul Hohlfeld war der Nachfolger Leonhardis in der zweiten Generation deutscher Krauseaner. Neben seiner unermüdlichen Arbeit als Herausgeber gemeinsam mit August Wünsche war er ein gründlicher Kenner der Philosophie Krauses und ihrer Zusammenhänge mit der Pädagogik Fröbels. In einem früheren, von der Universität Jena mit einem Preis gewürdigten Werk über die Philosophie seines Meisters verglich Hohlfeld einige Aspekte der krauseschen Philosophie mit der Hegels und meinte von letzterer lakonisch: »Es fehlt die Menschheitslehre«³². Unabhängig von der Frage, ob er in seiner Analyse der hegelianischen Philosophie richtig lag, ist es offensichtlich, dass sich die Krause-Anhänger und auch Krause selbst der Originalität und Sachdienlichkeit dieser Idee von der Menschheit und dem Menschheitsbund als etwas mehr als einem oberflächlichen Konstrukt oder einer neuen Utopie bewusst waren. Die Annahme der Menschheit als ein grundlegender ontologischer Ort infiniter Bestimmbarkeit Gottes in ihrer allumfassenden und dynamischen Immanenz bewegt Krause zur Artikulierung des Gesellschaftlichen in seinen verschiedenen Sphären und zur Bewertung der Rolle des Staates, ohne jedoch den Reichtum der bürgerlichen Gesellschaft der *ersten Ordnung* (Familie, Freundschaft und freie Geselligkeit) sowie die Verbindung der Staaten zerstören oder schmälern zu wollen. Darüber hinaus öffnet sich diese Artikulierung allen Dimensionen des Menschlichen, veranschaulicht in der umfassenden Vorstellung von den verschiedenen Bündeln, die in aller Klarheit das Programm einer kompletten Veranschaulichung und Verwirklichung der Menschheit als grundlegendem

32 Hohlfeld, P., *Die Krause'sche Philosophie in ihrem geschichtlichen Zusammenhange und in ihrer Bedeutung für das Geistesleben der Gegenwart*, von der Philosophischen Fakultät der Universität Jena gekrönte Preisschrift, Jena 1879, S. 128; vgl. auch: Pinilla, R., »Krausismo y humanismo: la idea de Humanidad en la filosofía de Krause«, in: Pedro Aullón de Haro (hrsg.), *Teoría del Humanismo VII*, Editorial Verbum, Madrid 2010, S. 151–174, S. 154 ff.

Subjekt der Geschichte offenbaren und in Bezug und Verantwortung zu den restlichen Sphären des Wirklichen setzen.

Mit einem Lob dieses Werks, das über seinen Beitrag zur Philosophie im engen Sinne des Wortes hinausgeht, weisen Hohlfeld und Wünsche auch auf die damals bereits publizierten Übersetzungen von Krauses Philosophie in andere Sprachen hin: »Das Urbild der Menschheit ist ein Werk ohne gleichen, ein erschöpfender Abriss der Gesellschaftslehre, ein edles Familienbuch, ein nie versiegender Quell reinster und tiefster Erbauung, ein Muster volksthümlicher Belehrung, eine Zierde deutschen Schrifttums, eine Perle der Weltliteratur, zunächst in deutscher, spanischer und englischer Sprache. Möge die gesammte Menschheit das hier Gebotene wirklich als ihr Urbild anerkennen und mit Gottes Hülfe zur Verwirklichung ihres Musterbildes dankbar und gewissenhaft benutzen!«³³

Die Verbreitung und der Einfluss Krauses in Spanien ist sicherlich besonders hervorhebenswert. Aufs Neue sind hier die Arbeiten und Nachforschungen Ureñas verantwortlich für einen grundlegenden methodologischen Wandel in der Bewertung der Dimension und Relevanz des Krausismus in Spanien, und zwar in dem Sinne, dass es sich hier nicht um eine Anpassung der krauseschen Philosophie an die Umstände und den Kontext der spanischen Kultur handelt, sondern um den unmittelbaren Einfluss und die direkte Rezeption der krauseschen Philosophie in Spanien; ein Einfluss, der nicht im Gegensatz steht zur Relevanz der eigenen Beiträge des spanischen Krausismus noch ohne diese existieren könnte. Man denke in diesem Sinne nur an eine Figur wie Francisco Giner de los Ríos und die *Institución Libre de Enseñanza*. Sanz del Río, der die Philosophie Krauses in Spanien einführte und sie förderte, hat wohl indirekt zu der Idee beigetragen, dass es sich um eine Umarbeitung und nicht um die direkte Rezeption der »originalen Ideen

33 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 144 – 1903, S. IV.

Krauses handelte, als er angab, dass seine Übersetzung des *Urbilds* zwar von ihrem Meister inspiriert, aber eine Adaptation an die Umstände des spanischen Volkes sei. 1860 erschien in Madrid, veröffentlicht durch die Imprenta de Manuel Galiano das Buch *K. C. F. Krause, Ideal de la humanidad para la vida, con introducción y comentarios por D. Julián Sanz del Río, Catedrático de Historia de la Filosofía en la Universidad Central, Madrid* (XXII, 286 S.)³⁴. Ein Vergleich der Übersetzung mit dem Original zeigte, dass sie im Wortlaut nicht übereinstimmten und die spanische Übersetzung wesentlich kürzer war. Ureña verteidigte in jedem Fall die krausesche Identität der dort vorgetragenen Ideen, auch wenn es sich nicht um eine wörtliche Übersetzung handelte. 1988 veröffentlichte er einen bedeutenden Artikel, in dem er aufzeigte, dass die Übersetzung von Sanz del Río tatsächlich ein Krause-Text war, wenn auch nicht vom *Urbild*, sondern von einer Reihe umfangreicher Artikel, die Krause selbst 1811 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Tagblatt des Menschheitens* erscheinen ließ³⁵. Diese Tatsache, weit entfernt da-

34 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 191 – 1860. Dieses Buch erfuhr mehrere Neuauflagen, die bis in unsere Zeit reichen. Unter dem Einfluss des Krausismus erschienen folgende Ausgaben: ebd., 198 – 1871; in zwei Bänden: 214 – 1904; 215 – 1904; und Ende des 20. Jahrhunderts in Taschenbuchausgabe: vgl. ebd. 1986 – 221. Der Beginn des Vorworts von Sanz del Río war zweifellos ausschlaggebend dafür, dass der Irrtum hinsichtlich der Theorie der Adaptation entstand: »Anhand der aufmerksamen Lektüre des Werks mit dem Titel *Ideal der Menschheit* (in Fußnote: *Urbild der Menschheit*, Dresden 1811, XX und 552 Seiten) von C. Cr. F. Krause verfasste ich beim Lesen einige Zusammenfassungen und Ansichten zu den wichtigsten Inhalten, die aus dem Sinn des Autors und meinen eigenen Eindrücken entstanden sind und meiner Einschätzung nach dem Charakter und den moralischen Bedürfnissen meines Volkes entsprachen«. Ebd. S. XI.

35 Vgl. Ureña, E. M., »El fraude de Sanz del Río o la verdad sobre su ›Ideal de la Humanidad«, in: *Pensamiento. Revista de Investigación e Información Filosófica*, núm. 173 (1988), vol. 44, S.25-47. 1992 veröffentlichte Ureña eine Synopsis der Übersetzung durch Sanz del Río, zusammen mit einem vorher datierten Manuskript derselben von 1851 und den Originaltexten Krauses aus dem *Tagblatt*, vgl. *Bibliogr.*

von, die Bedeutung des Textes oder den Beitrag des spanischen Krausismus zu schmälern, reiht diesen, wie Ureña zu Recht erklärt, in die Linie der Aus- und Verbreitung des Krausismus als europäisches und universales Phänomen jener Zeit ein. Unabhängig von den Gründen, die Sanz del Río dazu veranlasst haben mögen, nicht die authentische Quelle der Übersetzung zu nennen, waren das Vorgehen und die Wahl des Textes sehr treffend. Darüber hinaus haben die Nachforschungen Ureñas ohne Zweifel ergeben, dass es in Deutschland in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine deutsche Krause-Schule bzw. Krause-Anhängerschaft mit bedeutendem Einfluss und großer Präsenz gab, und dass diese einen fruchtbaren und andauernden Kontakt mit den spanischen Krausisten unterhielten, wie der von Ureña und Vázquez-Romero herausgegebene, bisher unveröffentlichte Briefwechsel beweist³⁶.

Die Übersetzung und Verbreitung der Ideen Krauses in englischer Sprache und die Existenz der bereits erwähnten Cless-Fassung in Deutschland bekräftigen die Angemessenheit der Auswahl der Texte, die Sanz del Río als *Ideal de la Humanidad para la vida* vorstellte. 1990 erschien *The Ideal of Humanity and Universal federation by K. C. F. Krause. A Contribution to Social Philosophy*. Edited and translated by W. Hastie, D. D., Professor of Divinity, University of Glasgow, Edinburg T&T.

Schriften Krauses 219 – 1992. In der zweiten, fünf Jahre später erschienenen Ausgabe mit neuem Vorwort (*Bibliogr. Schriften Krauses* 222 – 1997) wurden einige Details dieser Veröffentlichung geprüft und erweitert. Diese textvergleichende Forschungsarbeit stellt zweifelsohne einen grundlegenden Beitrag zum Verständnis der krauseschen Rezeption in Spanien dar.

36 Ureña E. M., *Cincuenta cartas inéditas entre Sanz del Río y krausistas alemanes (1844–1869)*. Con introducción y notas, Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas. Colección LKM del Instituto de Investigación sobre Liberalismo, Krausismo y Masonería, Madrid 1993; Ureña, E. M./Vázquez-Romero, J. M., *Giner y krausistas alemanes, Correspondencia inédita*. Con introducción, notas e índices. Residencia de Estudiantes con la Colaboración del Instituto de Metodología e Historia de la Ciencia Jurídica de la Universidad Complutense de Madrid, Madrid 2003.

Clark (XIX 92 S.). Im Vorwort findet Hastie lobende Worte für die Philosophie Krauses und seine Originalität im Kontext der Philosophie des 19. Jahrhunderts. Es ist offensichtlich, dass er die Übersetzung von Sanz del Río in Spanien kennt und mit den deutschen Krauseanern in Verbindung steht. Er gibt an, dass er nicht die gesamte Philosophie Krauses verbreiten möchte, sondern nur den besonders bekannten und zugänglichen Teil. In diesem Sinne erklärt er, dass er den ersten Teil des *Urbilds* übersetzt habe, sowie zwei Aufsätze Krauses, einen über den Weltenbund und einen, in dem Krause seinen »large unwavering historical optimism«³⁷ beweise. Ureña zeigt, dass beide Artikel im Tagblatt erschienen waren und dass es sich bei dem ersten mit dem Titel »Menschheitbund« darüber hinaus um einen der Texte handelte, den Sanz del Río übersetzt hatte.³⁸ Die Herausgabe von Kurzfassungen oder die Verwendung von anderen Texten Krauses in Bezug auf seine Menschheitsphilosophie kommentiert Ureña nach einem Vergleich der verschiedenen Fälle wie folgt: »Ich glaube, es benötigt keiner weiteren Kommentare, um die Beziehung dieser beiden Beispiele [Cless und Hastie] zu Sanz del Río und seinem *Ideal* zu erklären. Sanz, Cless und Hastie glauben, dass die Philosophie Krauses die einzig wahrhaft erleuchtende und umwandelnde ist: das haben sie an sich selbst erfahren, und deshalb möchten sie sie an andere weitergeben«³⁹. Deshalb entscheiden sie sich für die Kurzfassung und die Auswahl der Texte, die in ihren Augen für diese Einführung am geeignetsten erscheinen. Die Verbreitung Krauses und insbesondere seines *Urbilds der Menschheit*, das wir in der vorliegenden Edition vorstellen, entwickelte sich zweifelsohne zu einem europäischen Phänomen mit einer universalen Dimension.⁴⁰

37 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 212 – 1900, S. XII ff.

38 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 222 – 1997, S. LVII.

39 Ebd.

40 Ebd. S. LI. Ureña berichtete ebenfalls von einer portugiesischen Übersetzung von 1881 durch Eduardo Perié, und einer italienischen von 1873–1875 durch Guiseppe Giuliani, deren Fassungen nicht eingesehen werden konnte. Neben der bedeutenden

Die editorische Verbreitung und der Werdegang dieses Krause-Werks sowie seiner Philosophie allgemein, erfuhr bekanntermaßen im Laufe des 20. Jahrhunderts eine rückläufige Entwicklung. Erst im 21. Jahrhundert sollte Siegfried Pflegerl das *Urbild* im Jahr 2003 im Verlag Peter Lang erneut auflegen, mit dem Titel *K. C. F. Krauses Urbild Der Menschheit: Richtmass Einer Universalistischen Globalisierung Kommentierter Originaltext und Aktuelle Weltsystemanalyse*⁴¹, basierend auf der Ausgabe von 1851. Der Text, dem eine umfangreiche Abhandlung vorangeht, ist mit Fußnoten von Pflegerl versehen. Dieser ist ein entschlossener Anhänger der Philosophie Krauses, wie verschiedene Veröffentlichungen und Forschungsarbeiten sowie weitere Neuauflagen früherer Werke des Philosophen beweisen⁴².

Im Sinne einer allgemeinen Rezeption im Laufe des 20. Jahrhunderts war lediglich in Spanien der Krausismus als entscheidendes Phänomen für die Konsolidierung der modernen Kultur in diesem Land bekannt.⁴³ Die unermüdlichen Bemühungen von Prof. Enrique M.

Biographie Krauses, vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 207 – 1881; 224 (1873–1875): Ureña (1991), sei an die wichtigen Studien über den Krausismus in Deutschland und die Verbreitung und Rezeption Krauses in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erinnert: Ureña, E. M., *Philosophie und gesellschaftliche Praxis: Wirkungen der Philosophie K. C. F. Krauses in Deutschland (1833-1881)*, Stuttgart-Bad Cannstatt 2001; Ureña (2007).

41 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 167 – 2003; über diese Auflage Orden, R. V., »PFLERGERL, SIEGFRIED, K. C. F. Krauses Urbild der Menschheit. Richtmass einer universalistischen Globalisierung. Kommentierter Originaltext und aktuelle Weltsystemanalyse«, in: *Pensamiento. Revista de Investigación e Información Filosófica*, Vol. 63 (2007), Nr. 235, S. 165 f.

42 Vgl. *Bibliogr. Schriften Krauses*, 159 – 1981.

43 Zu dem komplexen Phänomen der Rezeption der krauseschen Philosophie in Spanien vgl. Vázquez-Romero, J. M., *Tradicionales y moderados ante la difusión de la filosofía krausista en España*, Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas. Colección LKM del Instituto de Investigación sobre Liberalismo, Krausismo y Masonería, Madrid 1998.